

1990: Schwere Hochwasserkatastrophe

Der Monat Februar 1990 brachte nicht nur eine der schlimmsten Überschwemmungskatastrophen im Nagoldtal, sondern auch eine fast ununterbrochene Folge von Stürmen, die in der Nacht zum 1. März im Orkan „Wiebke“ ihren Höhepunkt fanden. Ursache für das schwere Hochwasser vom 15. Februar waren tagelange Regenfälle. In Nagold fielen vom 11. - 14. Februar 115 Liter Regenwasser je Quadratmeter. Zur Verschärfung trug bei, daß in den höheren Lagen des Schwarzwalds der dort noch bis zu 30 cm hohe Schnee abtaute. Fast das gesamte Nagoldtal glich am 15.2. einem durchgehenden, mehr oder weniger breiten See. Aus einzelnen Orten liegen folgende Katastrophenmeldungen vor:

Altensteig

Seit dem frühen Morgen des 15.2. waren über 100 Feuerwehrleute pausenlos im Einsatz. Um 10 Uhr 30 wurde Katastrophenalarm gegeben. Das Technische Hilfswerk und 14 Mitglieder der DRK-Katastrophenschutzgruppe kamen zum Einsatz. Um 11 Uhr 25 erreichte die Nagold mit 2,58 m ihren höchsten Stand (normaler Pegelstand 0,3 - 0,4 m). Besonders schlimm betroffen war der Campingplatz. Zahlreiche Wohnwagen wurden aus den Verankerungen gerissen und schwammen auf der Nagold. Schwere Schäden gab es auch bei Stahlbau-Bühler und Gerberei Luz und Moser. Schwer heimgesucht wurde der Minigolfplatz, das Tennisclubhaus und die dortigen Tennisplätze. Völlig überschwemmt war das ehemalige Bahnhofsgelände. Die Bahnhofstraße mußte gesperrt werden. Im Stadtgarten wurden ganze Beete weggeschwemmt und in der Innenstadt fiel die Ampelregulierung aus.

Der Schaden an öffentlichen Einrichtungen wurde auf 3 Millionen Mark geschätzt. Eine dramatische Rettungsaktion spielte sich am Vormittag auf Höhe des alten E-Werks am Ortsausgang ab. Darüber erfährt man folgendes („Der Gesellschafter“ vom 16.2.1990):

„In einem Holzschuppen fütterte eine Frau ihre beiden Schäferhunde. Als sie den Schuppen verlassen wollte, war er zu ihrem großen Entsetzen total umspült. Hilfeleistung war nur über ein Schlauchboot möglich. Bei der Rettungsaktion fiel ein Feuerwehrmann in die reißende Nagold. Das Boot wurde angetrieben und konnte nur mit Mühe an einem Baum vertaut werden. Versuche der Feuerwehr, mit der Rettungsleiter eine Leine auszuwerfen, scheiterten. In höchster Bedrängnis wurde ein Polizeihubschrauber angefordert. Mit seiner Hilfe gelang es, das Schlauchboot an Land zu ziehen - mit der durchnäßten Frau an Bord, die sich anfangs weigerte, den Schuppen zu verlassen, weil sie um das Leben ihrer beiden Schäferhunde fürchtete. Nach 2 Stunden fand die Rettungsaktion doch noch ein glückliches Ende.“

Die Straße Altensteig - Ebhausen war längere Zeit nicht mehr passierbar. In Ebhausen konzentrierten sich die Schäden hauptsächlich auf die Gemeindestraßen „Noppennagold“ und „auf der Erle“, wo die Bewohner von 4 Häusern evakuiert werden mußten. Die Stallungen der Ebhauser Kleintierzüchter samt den Tieren wurden fortgerissen.

In Rohrdorf belief sich der Schaden für die Gemeinde auf 2500 Mark, derjenige der Privatleute auf 5000 DM. Der Fußgängersteg zum Sportplatz wurde weggerissen. Die Neu-



Die Poststraße in Altensteig am 15. Februar 1990

Kanalisation des Walddorf-Baches hatte sich bewährt, sonst wäre die ganze Ortsmitte unter Wasser gestanden.

Nagold

Auch das Waldachtal war weitgehend überschwemmt. In Beihingen und Unterschwandorf war der mehrstündige Einsatz der Haiterbacher Feuerwehr mit 45 Mann erforderlich, weil Wohn- und Betriebsgebäude und das Altenheim in Beihingen unterspült waren. In Nagold erreichte das Wasser gegen 14 Uhr 30 die Rekordmarke von 4,02 Meter. Zahlreiche Keller mußten im Meisterweg, in der Freudenstädter, Gerber-, Insel-, Ufer- und Langestraße leer-gepumpt werden. 1000 Sandsäcke wurden eingesetzt - häufig vergebens.

Weitaus den größten Schaden gab es in der Kläranlage. Der Schutzdamm, der aufgrund des Hochwassers von 1947 konzipiert war, hielt den Fluten nicht stand, sodaß die gesamte Anlage überflutet wurde. Die Installationen wurden weit-gehend zerstört und 15000 Liter Heizöl liefen aus den Tanks aus. Es dauerte mehrere Wochen, bis alle Stufen des Klärwerks wieder funktionierten. Der Schaden, anfangs auf etwa 15 Mio DM geschätzt, betrug nach späteren Feststellungen ca. 7 Mio. Mark. In den beiden Rückhaltebecken am Uferparkplatz wurde die Elektrik zerstört. Auch die Emminger Kläranlage wurde überschwemmt. Die 20 ha Anbaufläche von jungen Nadel- und Laubhölzern der Fa. Renz -Emmingen entlang der Nagold wurden total zerstört. Der Schaden belief sich auf 2 1/2 Mio. Mark, für die keine Versicherung aufkam. Die mit Sand und Kies übersäten Flächen waren für lange Zeit unbebaubar. Schlimm betroffen war auch die Pfrondorfer Mühle.

Wildberg

Die Talstraße stand von der Klosterbrücke bis zur Hirschbrücke unter Wasser und mußte gesperrt werden. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun mit dem Auspumpen von zahlreichen vollgelaufenen Kellern und dem Anbringen von Sandsäcken. 2 Personen, die in der Nähe des Campingplatzes vorn Hochwasser überrascht wurden und sich auf eine aus dem Wasser ragende Stelle reiten konnten, mußten von der Feuerwehr geborgen werden. Die Bewohner oberhalb des Klosters waren von der

Außenwelt abgeschnitten. Der Bahnverkehr auf Markung Wildberg war durch umgestürzte Bäume zeitweilig unterbrochen.

Calw

Das Hochwasser hatte hier um 16 Uhr seinen höchsten Stand mit 5,5 m am Pegel erreicht. Im Altenpflegeheim „Waldecker Hof“ mußten 25 Personen aus den unteren Räumen evakuiert, die Bewohner eines Hauses auf dem Gelände des Sägewerks Theurer bei Station Bad Teinach mit Hilfe eines Bootes gerettet werden. Schäden in Millionenhöhe gab es in der Baumwollspinnerei in Kentheim. In der dortigen Kirche stand das Wasser bis zum Altar. Die Bahnhofstraße beim „Waldhorn“, die Bischof- und Lederstraße mußten gesperrt werden. Die meisten Geschäfte dort waren einige Zeit geschlossen, ebenso die Kundenhalle der Kreissparkasse. Kunden mit einem Banksafe wurden gebeten, dieses vorsorglich zu räumen. In der Grund- und Hauptschule in der Badstraße drückte das Wasser in das Untergeschoß. Die Keller zahlreicher Geschäfts- und Privathäuser mußten ausgepumpt werden.

Auf der Marktbrücke wurden ein Bagger und ein Lastwagen postiert, um notfalls Baumstämme und andere Hindernisse, die einen Stau hätten verursachen können, aus dem Wasser zu ziehen und abzutransportieren.

In Hirsau waren die Sportanlagen ebenso überflutet wie der Verkehrskindergarten und Gebäude an der Liebenzellerstraße. Die B 463 von Hirsau über Calw nach Station Bad Teinach war einen Tag lang vollständig gesperrt.

Bad Liebenzell

Eine Woche nach der Katastrophe wurde der Schaden für die Stadt auf 2,9 Mio Mark beziffert. Der Hauptteil der Schäden betraf die Sammelkläranlage (1,5 Mio), das Freibad und den Campingplatz (1 Mio). In den Kuranlagen entstanden Schäden in Höhe von 84000, am Sportplatz von 73000 DM. Weitere größere Schäden gab es an den Heizungsanlagen des Kurhauses (50000), an Straßen (20000) und an sonstigen städtischen Einrichtungen (175000 Mark). Durch den Einsatz zahlloser Helfer konnte das „Polarion“ vor einer Überschwemmung bewahrt werden.

Weitere Folgen der Katastrophe

Die Schäden an Gebäuden wurden weitgehend von der Gebäudebrandversicherung übernommen. Zu den besonders unerfreulichen Folgen des Hochwassers gehörten zahlreiche Ölunfälle. In überfluteten Kellern liefen Öltanks aus, und der Brennstoff floß ungehindert in die Kanalisation. Dies und die teilweise tage- und wochenlang nicht mehr betriebsfähigen Kläranlagen wiesen auf ein gravierendes Problem hin, das es bei früheren

Hochwasserkatastrophen noch nicht gegeben hatte.

Vom Leiter des Katastrophenschutz-Stabs beim Landratsamt wurde der Schaden im ganzen Kreisgebiet auf ca. 50 Mio DM geschätzt. Den Hilfskräften, die oft viele Stunden, ja Tage im Einsatz waren, wie etwa Feuerwehr, THW, Polizei, Rotes Kreuz, Bundeswehr und weiteren Hilfsorganisationen und Privatleuten, wurde hohes Lob gezollt.

„Wiebke“ und die Orkane im Frühjahr 1990

Eine der schlimmsten Katastrophen der letzten etwa 200 Jahre erlebte das Nagoldtal und seine Umgebung vom 25. Januar bis 1. März 1990. Es war eine Folge von 5 schweren Stürmen mit den Orkanen „Wiebke“ und „Vivian“ als Höhepunkt. Dazu kamen noch die Folgen des bereits erwähnten Hochwassers vom 15. Februar. „Wiebke“ wütete zwar auch in anderen Teilen Deutschlands, ja Europas, aber seine Auswirkungen waren naturgemäß in den ausgedehnten Waldgebieten des Nordschwarzwaldes besonders gravierend. Nach dem Urteil des damaligen Leiters des Nagolder Forstbezirks, J. Löffler, ist „aus der Forstgeschichte nichts Vergleichbares“ bekannt. Das Folgende ist eine Zusammenfassung von Presseberichten und Aussagen von Forstleuten während und nach den Stürmen:

Der erste Sturm am 25. Januar brachte besonders schwere Schäden, weil der Boden damals sehr trocken war und die Bäume abbrechen und splitterten, und damit für eine gehobene Nutzung nicht mehr in Frage kamen. Bald darauf setzte anhaltender Regen ein, sodaß die Bäume bei den folgenden Stürmen samt den Wurzelballen aus dem regennassen Waldboden gerissen wurden, dafür aber auch besser verwertbar waren.

Absoluter Höhepunkt der Sturmserie war der Orkan „Wiebke“ am 1. März. Er fegte morgens von 1 bis 4 Uhr mit einer Geschwindigkeit von 130, an ausgesetzten Stellen sogar bis zu 200 km in der Stunde über den Schwarzwald hinweg. Von den Holzarten waren rotfaule Fichten, aber auch alle anderen Baumarten betroffen. Relativ günstig kamen die Kiefern



Nach dem Orkan „Wiebke“ am 1.3.1990 in den Wäldern des Forstamtsbezirks Nagold